

Platschek, Johannes

Zum Formular der dakischen Arbeitsverträge

The Journal of Juristic Papyrology 34, 97-105

2004

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Johannes Platschek

ZUM FORMULAR DER DAKISCHEN ARBEITSVERTRÄGE

UNTER DEN URKUNDEN auf Wachstafeln aus Alburnus maior befinden sich drei Arbeitsverträge (*locationes*). Alle drei Arbeitnehmer sind Analphabeten, für die ein anderer schreibt.¹ Dementsprechend sind die Urkunden stilisiert: Der Schreiber spricht von sich selbst in der ersten Person, vom Arbeitnehmer in der dritten.

Die hier interessierenden Parallelpassagen lassen sich, unabhängig von der äußeren Gestaltung der Urkunden, folgendermaßen gliedern:

CIL III, S. 948, Nr. IX (Oktober 163 n. Chr.)²

...

Adiutor Macari scripsi
rogatus [co]ram ipso pra[e]senti L(ucio) Ulpio Valerio,
quia s[e] litteras scire negavit,
id q[uod] dixit
se loca[sse] et locavit Socracioni S[o]c(r)atis [op]eras suas ex [ha]c
[d]ie...

¹ Dazu J. M. FRÖSCHL, „Imperitia litterarum“, SZ 104 (1987), S. 140 ff.

² K. G. BRUNS, *Fontes iuris Romani anteiustiniani* I (= *Bruns*), Nr. 165.2 = *TabCerD* X (*Inscriptiones Daciae Romanae* I ed. I. RUSSU, S. 231 ff.)

CIL III, S. 948, Nr. X (20. J. 164 n. Chr.)³

...
 Flavius Secundinus scripsi
 rogatus a Memmio Asclepi,
 quia se lit[ter]as scire negavit,
 it quod dixit
 se locas[se] et locavit operas s[ua]s opere aurario Aurelio Adiutori ex
 ha[c] die...

CIL III, 949, Nr. XI⁴

...
 [Mar?]cus scripsi
 per — — m Restitutum agnom(ine) Senioris,
 quia se litter[a]s scire negavit,
 fatetur
 se locasse et [l]oca[v]it oper[as] s[ua]s opere auri ... Tito Beusantis qui
 et Bradua...

* * *

Zu dem hier zu beobachtenden Formular besteht in der Literatur eine verbreitete Auffassung, wonach sich in *dixit se locasse* einerseits und *locavit operas suas* andererseits zwei Aspekte der *locatio conductio* zeigten: Gegenstand des *locare* sei einmal die eigene Person (*se*) und einmal die Arbeitskraft (*operas suas*). Bei der Selbstverdingung unterwerfe sich der Arbeitnehmer durch einseitigen Verbalakt (*dixit/fatetur*) der Gewalt des Arbeitgebers. Für die Wendung *se locare* wird auf Stellen verwiesen, in denen diese Terminologie auf Sklaven und Tierkämpfer Anwendung findet. Dies führt zur Vorstellung, dass die in den Urkunden belegten freien Arbeitnehmer mit Eingehung des Arbeitsverhältnisses eine Statusveränderung hinnehmen müssen.⁵

³ = Bruns Nr. 165.1 = FIRA III Nr. 150a = TabCerD XI.

⁴ = Bruns Nr. 165.3 = FIRA III Nr. 150b = TabCerD XII.

⁵ G. CIULEI, *Les triptyques de Transylvanie*, Zutphen 1983, S. 45; U. MANTHE, Rez. Ciulei, TR 54 (1986), S. 395. Die Vorstellung von der Unterwerfung des Arbeitnehmers unter die

Bereits die Überlegung, dass man für *me locavi* – „ich habe mich vermietet“ in der indirekten Rede *dixit se ipsum/sese locasse* erwarten würde, kann erste Zweifel an dieser Interpretation begründen.⁶ Hätte sich der Arbeitnehmer „verbal verdingen“, müsste es darüber hinaus heißen: *dixit se ipsum locare*. Mit *dixit se locasse* wird jedenfalls über etwas bereits Erfolgtes berichtet.⁷

In den genannten Stellen aus der juristischen Literatur ist tatsächlich *se locare* als Reflexivum im Sinne von „sich verdingen“ belegt, *se* ist dort also Objekt zu *locare*. In D. 19.2.60.7 (Lab. post. 5 a Iav. epit.) vermietet sich ein Sklave selbst: *si ipse se locasset*; ebenso in D. 33.2.2 (Pap. 17 quaest.): *idem est et si servus se locaverit*. Im Bezug auf die Tierkämpfer findet man: *ad bestias depugnare/ut depugnaret se locavit/locaverit* (D. 22.5.3.5 [Call. 4 cog.], Coll. 9.2.2 [Ulp. 8 off.]).

Im selben Sinne finden wir *se locare* auch im SC von Larinum (19 n. Chr.), Z. 7 ff. (11):⁸

Gewalt des Arbeitgebers geht auf F. DE ROBERTIS zurück, *I rapporti di lavoro nel diritto romano*, Milano 1946, insbes. S. 130–136; s. a. A. BECK: „Zur Entstehung des römischen Mietvertrages“ [in:] *FS Lewald*, Basel 1953, S. 4–7. Als Beleg für die Entstehung eines „Disziplinierungsverhältnisses“ sieht die dakischen Urkunden wegen *dixit se locasse* erstmals E. PÓLAY, *Három munkabérszerződés a római Dáciából*, Szeged 1958 (*Acta Universitatis Szegediensis – Acta juridica et politica* IV. 5), S. 31–33, 38; ders., „Verträge auf Wachstafeln aus dem römischen Dakien“, *ANRW* II 14 (1982), S. 520; S. MROZEK, „Die Arbeitsverhältnisse in den Goldbergwerken des römischen Daziens“, [in:] M. N. ANDREEV u. a. (Hrsg.), *Gesellschaft und Recht im griechisch-römischen Altertum* II, Berlin 1969, S. 146.

⁶ *Dixit vendidisse* für „Er hat gesagt, dass er verkauft habe“ ist im Lateinischen (im Gegensatz zum Griechischen) nicht möglich, vielmehr müssen Akkusativ und Infinitiv regelmäßig gesetzt werden: *dixit se vendidisse* (vgl. H. MENGE, TH. BURKARD, M. SCHAUER, *Lehrbuch der lateinischen Syntax und Semantik*, Darmstadt 2000, S. 677). Um Reflexivität innerhalb des A.c.I. zum Ausdruck zu bringen, muss der Akkusativ daher verdoppelt werden: *dixit se ipsum vendidisse* – „Er hat gesagt, dass er sich verkauft habe.“

⁷ Zum griechischen ὁμολογῶ μεμισθωκένας ἐμαυτόν (BGU 310, Z. 7; P. *Dubl.* 26, Z. 3; SB 18.13963, Z. 2 f.; alle 6.–7. Jh.) s. H. J. WOLFF, „Consensual contracts in the papyri?“, *JfP* 1 (1946), S. 76 f.; ders.: „Die Grundlagen des griechischen Vertragsrechts“, *SZ* 74 (1957), S. 53–61; H. MÜLLER, *Untersuchungen zur μίσθωσις von Gebäuden im Recht der gräko-ägyptischen Papyri*, Köln u. a. 1985, S. 333–337, 336: „Das haftungsbegründende Element ist nicht die Homologie selbst, sondern der im Wege der Homologie anerkannte Vorgang. [...] 337]. Es wird keinen wesentlichen Unterschied gemacht haben, ob der Mieter erklärt ὁμολογῶ μεμισθῶσθαι oder μεμίσθωμαι. Entsprechendes muß für den Vermieter gelten.“

⁸ Ed. N. STELLUTI, *Epigrafi di Larino e della bassa Frentania* I, Campobasso 1997, Nr. 100a (S. 173 ff.)

[pla]cere ne quis senatoris filium filiam nepotem neptem...
 (...)
 neve quis eorum se locaret

Zweifel daran, dass es sich bei *se locare* um einen isolierbaren „Teilaspekt der *locatio conductio operarum*“ handelt, begründen jedoch bereits zwei andere Stellen (D. 3.1.1.6 [Ulp. 6 ed.], Coll. 4.3.2 [Paul. *adult.*]), in denen es von den Tierkämpfern heißt: *qui operas suas, ut cum bestiis (de)pugnet, locavit/locaverit*. Auch im genannten SC erscheinen *se locare* und *operas suas locare* als Synonyme.⁹ In den dakischen Urkunden wird daher von den Kritikern der oben zitierten Ansicht für *se locare* und *operas suas locare* inhaltliche Identität angenommen. Der Schreiber nehme dort beide Formulierungen auf „as he could not be familiar with the law [...] as well, for fear of causing some mistake in the contract.“¹⁰ Zum Vergleich wird auf die „Doppelbezeichnung“ *dixit se accepisse et accepit* in einer Urkunde aus demselben Fund verwiesen.¹¹

* * *

Diese Urkunde über den Empfang von *pecunia commendata* weist folgende Gestaltung auf:

CIL III, S. 949, Nr. XII (29. 5. 167 n. Chr.)¹²

Vero III Quadrato cons. IIII kal. Iunias
 ✕ quinquaginta L commendatos Lupus Ca-
 rentis dixit se accepisse et accepit a Iulio
 [Al]exandro, quos ei reddere deb[e]t
 sine ulla contraversia.

⁹ W. D. LEBEK, „Standeswürde und Berufsverbot unter Tiberius“, *ZPE* 81 (1990) S. 72 ff. (= ders., „Dignità di classe ed interdizione dei mestieri sotto Tiberio: Il *senatus consultum* della *Tabula Larinas*“ [in:] STELLUTI, o. Anm. 8, Bd. II, S. 637 ff.)

¹⁰ I. MOLNÁR, „Object of *locatio conductio*“, *BIDR* 24 (1982), S. 137; zustimmend C. H. MÜLLER: *Gefahrtragung bei der locatio conductio*, Paderborn u. a., 2002, S. 112.

¹¹ C. H. MÜLLER ebd.

¹² = *FIRA* III Nr. 120 = *TabCerD* XIII.

Wir wissen aus den Digesten, wie eine entsprechende Erklärung über den Empfang eines Darlehens aussieht, wenn der Empfänger selbst schreiben kann. Er formuliert dann ein subjektiv stilisiertes *chirographum*:

D. 22.1.41.2 (Mod. 3 resp.)

Ab Aulo Agerio Gaius Seius mutuam quandam quantitatem accepit hoc chirographo: 'ille scripsi me accepisse et accepi ab illo mutuos et numeratos decem, quos ei reddam kalendis illis proximis cum suis usuris placitis inter nos': quaero, an ex eo instrumento usurae peti possint et quae. Modestinus respondit, si non appareat de quibus usuris conventio facta sit, peti eas non posse.¹³

Dass das objektiv stilisierte Formular über den Analphabeten (*dixit*) auf das hier belegte subjektiv stilisierte des schreibkundigen Schuldners (*scripsi*) zurückgeht, steht außer Zweifel. In der von Modestinus (Mitte 3. Jh. n. Chr.) begutachteten Urkunde sind *scripsi* und *accepi* gleichgeordnet. *Scripsi me accepisse et accepi...* heißt: „Ich habe geschrieben, erhalten zu haben, und habe erhalten:..“

Im Formular von *CIL* III, S. 949 Nr. XII ist lediglich *scripsi* durch *dixit* ersetzt, *me* durch *se* und *accepi* durch *accepit*. Die Gleichordnung von *scripsi* und *accepi* bleibt in *dixit* und *accepit* erhalten: „Er hat erklärt, erhalten zu haben, und hat erhalten:..“

Den gleichen A.c.I. finden wir in den Arbeitsverträgen wieder: *dixit/fatetur se locasse* – „er (hat) [vor mir, dem Schreiber] erklärt, vermietet zu haben.“ *Se* ist weder bei *accepisse* noch bei *locasse* Objekt, es ist das Subjekt der indirekten Rede.¹⁴ Aus *scripsi me locasse et locavi operas meas...* wird *dixit se locasse et locavit operas suas...*

¹³ „Gaius Seius hat von Aulus Agerius einen bestimmten Betrag als Darlehen erhalten unter Errichtung folgenden Handscheins: 'Ich, der und der, habe geschrieben, erhalten zu haben, und habe erhalten: von dem und dem 10 000 Sesterze als Darlehen und abgezählt, die ich ihm zurückgeben werde an den und den nächsten Kalenden zusammen mit Zinsen daraus, über die wir übereingekommen sind.' Ich frage an, ob aus dieser Urkunde Zinsen gefordert werden können und in welcher Höhe. Modestinus erteilt das Gutachten, dass keine Zinsen verlangt werden können, wenn nicht deutlich wird, über welche Zinsen die Vereinbarung stattfand.“

¹⁴ So schon A. BERGER, „A Labor Contract of A.D. 164“, *CPh* 43 (1948), S. 235 Anm. 22: „*se* is the subject of *locasse*, the object of which is *operas suas*.“ *Locasse* hat freilich genau

Auf *scripsi me locasse alicui aliquid* stoßen wir im Archiv der Sulpicier:

TPSulp 45, Tab. I, pag. 2, vv. 4 ff. (2. 7. 37 n. Chr.)¹⁵

...

Diognetus C(aii) Novi Cupaeri ser(vus)

scripsi iusu Cupaeri domini

mei cora ipsum me locasse¹⁶

Hesico Ti(berii) Iulii Augusti liberti

Aeueni ser(vo) horreum XII

in horreis Bassianis publicis Putiolano-
rum medis...

Die Entstehung von *dixit se locasse* wird mit diesen Belegen transparent. In den dakischen Arbeitsverträgen bezeichnet also weder *dixit* einen „verbalen“ Vertragsschluss, noch findet sich in den Urkunden ein Beleg für den Terminus *se locare*, wie er bei Sklaven und Tierkämpfern Verwendung findet. Dass sich bei der *locatio conductio* der Status eines freien Arbeitnehmers verändern würde, indem er sich in die *potestas* des Arbeitgebers begibt, ist mit den Verträgen nicht zu belegen.

Die Worte *et locavit* erklärt Berger folgendermaßen: „As a parallel to *dixit* they indicate, as a counterstatement to the unilateral assertion of the worker, that he has, in fact, begun his work.“¹⁷ *Locavit operas suas* mit dem

genommen kein Objekt. Vgl. zum A.c.I. insbesondere Liv. 41.27.11: *Postumius nihil nisi senatus Romani populivae iussu se locaturum* {...}; 34.6.13: *in eandem diem pecuniae frumentum et cetera quae belli usus postulabant praebenda publicani se conducturos professi erant*.

¹⁵ Ed. G. CAMODECA, *Tabulae Pompeianae Sulpiciorum*, Roma 1999.

¹⁶ Umstritten ist dieselbe Lesart in *TPSulp 46*. Dazu und zur Frage, ob es der Schreiber in *TPSulp 45* schlicht vergessen hat, das Formular objektiv auf den *dominus* hin zu stilisieren, s. CAMODECA, o. Anm. 15, S. 124 (m. Lit.); J. G. WOLF, „Der neue pompejanische Urkundenfund“, *SZ 118* (2001), S. 114 f. Korrekt wäre nach dieser Annahme *scripsi eum locasse*. In der Form der dakischen Urkunden entspräche dem: (*scripsi id quod dixit se locasse*. Wenn Diognetus in *TPSulp 45* lediglich als Schreiber des Cypaerus eingesetzt wird, fragt man sich freilich, warum der *index* der Urkunde lautet: *chirographum Diogneti*... Dies spricht eigentlich dafür, dass das Geschäft ihm zugeordnet wird. CAMODECAS Gegenbeispiel *TPSulp 82*, wo der Patron L. Patulcius Epaphroditus einer *dominae auctionis* Patulcia Erotis dem C. Sulpicius Cinnamus den Erhalt einer Summe durch Patulcia quittiert und der *index chirographum L. Patulci* lautet, ist nicht allzu tragfähig: Die Rolle des Patulcius erschöpft sich dort sicher nicht in der eines Schreibers.

¹⁷ O. Anm. 14, S. 235.

Arbeitgeber im Dativ und den folgenden Vereinbarungen über Zeitraum, Vergütung etc. meint aber immer noch den Vertrag und nicht die Arbeitsaufnahme. Zudem überzeugt die Erklärung dann nicht, wenn man hinter *dixit se locasse* im Fall des Analphabeten lediglich den Ersatz für *scripsi me locasse* sieht: Schreibt der Arbeitnehmer selbst '*scripsi me locasse et locavi...*' sind beide Elemente „unilateral assertions.“

Vielmehr dürfte das Formular für die *locatio conductio operarum* unmittelbar mit dem über den Empfang eines Darlehens zusammenhängen. Die Wendung *dixsit se accepisse et accepit...* in *CIL* III, S. 949, Nr. XII ist nicht nur ein weiteres Beispiel für die auffällige Doppelung, sondern erklärt *dixit se locasse et locavit* schlicht als Übertragung der Struktur *scripsi me accepisse et accepi* (1.) in die objektive Stilisierung (*dixit se*) und (2.) auf die *locatio conductio*.

* * *

Das Phänomen der Doppelung in den dakischen Urkunden und der Modestinus-Stelle führt zu grundsätzlichen Fragen der Formulgestaltung, historischen Schichtungen, regionalen Sonderentwicklungen und zum Vergleich mit der sonstigen hellenistischen Formularpraxis und kann an dieser Stelle lediglich cursorisch und für den Bereich des Darlehens angedeutet werden.¹⁸

In den Urkunden aus dem Sulpicier-Archiv finden wir zwar nicht die beobachtete Doppelung, aber zumindest vergleichbare Erscheinungen. Bei den Darlehen wird dort die Bestätigung des Erhalts regelmäßig mit einem Schuldanerkentnis kombiniert:

¹⁸ Lediglich hingewiesen sei auf die Wendung *constat me accepisse et accepi* in langobardischen Darlehensurkunden und Quittungen (2. Hälfte 8. Jh.; *Chartae Latinae Antiquiores* XXVIII, ed. R. MARICHAL, J.-O. TJÄDER, G. CAVALLO, F. MAGISTRALE, Dietikon – Zürich 1988): *ChLA* 844 Z. 6 f.; 848 Z. 2 f.; 859 Z. 2 f.; 860 Z. 5 f.; *fatetur se accepisse sicuti et in praesenti accepit* in *ChLA* 845 Z. 6; 846 Z. 5; *manifesto sum ego V[ua]lteram, ..., qualiter acepesset secudi et in presentia coram testibus acepi* in *ChLA* 858 Z. 4 f.; im Kaufvertrag *ChLA* 706 (Ravenna, 539 n. Chr.; *Chartae Latinae Antiquiores* XX, ed. A. PETRUCCI, J.-O. TJÄDER, ebd. 1982) findet sich Z. 7 f.: *Constat heos h(ac) d(i)e) distraxisse pariter et distraxerunt [adqu]e tradedisse et tradederunt*; ähnlich *FIRA* III, Nr. 140, Z. 9 f. (Ravenna, 591 n. Chr.)

N^{us} N^{us} scripsi me accepisse mutuos/-a ab A° A° et debere ei HS tot nummum

bzw.

N^{us} N^{us} scripsi me accepisse mutuos/-a et debere A° A° HS tot nummum,¹⁹

ähnlich dem griechischen *ὁμολογῶ ἔχειν καὶ οφείλειν*²⁰ oder *χρεωστῆν, ὁμολογῶ ἐσχηκέναι καὶ δεδανειῆσθαι*²¹ der Papyri.

Parallel dazu erscheint in der dakischen Darlehensurkunde *CIL* III, S. 934 f., Nr. V (20. 10. 162 n. Chr.):²²

se eos (denarios) LX, q(ui) s(upra) s(cripti) s(unt), mutuos numeratos accepisse et debere se dixit.

Zwei pompejanische Urkunden (*TPSulp* 50, 53) weisen eine Form auf, in der die Auszahlung des Darlehens zunächst mit *scripsi me accepisse* und danach nochmals bei der Bezeichnung der Schuld dokumentiert wird:

N^{us} N^{us} scripsi me *accepisse* et debere A° A° HS tot nummum, quae ab eo mutua et numerata *accepit*.

Die Redundanz dieser Formulierung ist von der bei *scripsi me accepisse et accepit* in den Digesten nicht weit entfernt. Der Grund für die Ausdrucksweise liegt darin, dass man die Beweiskraft der Urkunde für die tatsächliche Auszahlung des Darlehens durch den Zusatz optimieren will.

Dem Gläubiger bzw. dem Schöpfer des Formulars steht folgendes Szenario vor Augen: Die Urkunde mit dem bloßen *scripsi me accepisse*

¹⁹ *TPSulp* 51, 52, 54–57, 59 (37–52 n. Chr.); vgl. auch *FIRA* III, Nr. 132, Z. 14 (166 n. Chr.): *accepisse et habere dixit*, ferner die Urkunde eines *iuris consultus* in D. 12.1.40 (Paul. 3 *quaest.*): ‘*Lucius Titius scripsi me accepisse a Publio Maevio quindecim mutua numerata mihi de domo...*’

²⁰ Z. B. *P. Yadin* II, Z. 2–3 (124 n. Chr.); *SB* XIV 11385, Z. 19 (326 n. Chr.); die Belege für *ὁ. ἔ. κ. χρεωστῆν* stammen durchwegs aus dem 6. und 7. Jahrhundert.

²¹ Z. B. *P. Lips.* I 12, Z. 13 (3.–4. Jh.); 13, Z. 6–7 (366 n. Chr.); *P. Kell.* I 41, Z. 5 (310 n. Chr.); 42, Z. 9; 43, Z. 4; 44, Z. 5–6; 45, Z. 6–7 (alle 2. Hälfte 4. Jh.); *P. Panop.* 21, Z. 5 (315 n. Chr.); die anderen Belege stammen zumeist aus dem 6. und 7. Jahrhundert.

²² = *FIRA* III Nr. 122 = *TabCerD* V.

zwingt den Schuldner lediglich anzuerkennen, dass er „*geschrieben* hat, erhalten zu haben“, nicht aber dass er tatsächlich „erhalten *hat*“. Behauptet der Schuldner nun (ob wahrheitsgemäß oder nicht), dass es sich um ein fiktives Darlehen ohne Auszahlung gehandelt hat, kann der Gläubiger – so seine Befürchtung – mit der „*scripsi*“ – Urkunde das Gegenteil nicht beweisen. Er besteht daher darauf, dass nach dem indirekten (*scripsi*) *me accepisse* das direkte und – vermeintlich – unbestreitbare *et accipi* aufgenommen wird.²³

Johannes Platschek

Leopold Wenger-Institut
für Antike Rechtsgeschichte
und Papyrusforschung
an der Universität München
Professor-Huber-Platz 2
D-80539 München
Deutschland

e-mail: johannes.platschek@jura.uni-muenchen.de

²³ Zur Betonung der *numeratio* in den Urkunden vgl. P. GRÖSCHLER: *Die tabellae-Urkunden aus den pompejanischen und herkulanensischen Urkundenfunden*, Berlin 1997, S. 313 mit Anm. 55; CAMODECA: o. Anm. 15, S. 133.